Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 39

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dige, begütigende und versöhnende Worte des Kurfürsten erfolgten hierauf, mit der bestimmten Zusage, jener Schrift keine weitere Verbreitung zu geben. Mein Vater blieb längere Zeit noch im geheimen Briefwechsel mit dem geflüchteten Landesherrn, meist in seinen verborgenen Schatzangelegenheiten, was für Erstern doch immer mit einiger Gefahr verbunden war. Sieben Jahre später, im Dezember 1813, bei der Rückkehr des Kurfürsten, erhielt er wiederholt so dringende als gnädige Aufforderungen, nach Kassel zu kommen. Für diese neuen Beweise der Huld und des Vertrauens hat der alte treue Soldat seinem Kriegsherrn gedankt, aber nichts mehr von ihm angenommen; wenn auch nicht vergessen, doch vergeben hatte er ihm ohnehin schon. Nur einmal noch, ein Jahr vor dem Tode des Kurfürsten, ist mein Vater nach Kassel gegangen, zum ersten und letzten Wiedersehen. Was die beiden alten Herren in jener Stunde unter vier Augen mit einander verhandelt haben, hat Niemand erfahren. Mein Vater hat nie darüber gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Luzern. Wir lesen im „Eidg." vom 12. Sept. folgende Mittheilung über den Sanitätskurs:

Letzten Sonntag ging ein 14tägiger Sanitätskurs zu Ende, der hier unter der Leitung des Herrn Oberstlieut. Dr. Wieland und Stabshauptmann Dr. Ruepp abgehalten wurde. Erlauben Sie mir, Ihnen hierüber Einiges mitzutheilen.

An dem Kurse nahmen 15 Aerzte und 5 Ambulance-Commissäre, sowie eine entsprechende Anzahl Frater und Krankenwärter Antheil. Er bestund aus Vorlesungen über das sanitarische Rapport- und Verpflegungswesen, praktischen Uebungen in demselben und Feldmanövern mit dem Ambulance-Fourgon ꝛc. Es wäre sehr zu wünschen, daß jeder Arzt, der Militärdienst zu leisten hat, vorher einen solchen Kurs durchgemacht hätte. Man lernt dabei keine Medizin, sondern es werden dabei nur die so nothwendigen dienstlichen Verhältnisse zur Kenntniß gebracht. Es sind letztere eine Klippe, woran bis jetzt öfters das gute Einverständniß der Combattanten und der Aerzte scheiterte. Die letztern glauben in der Regel, sie hätten an ihrer wissenschaftlichen Ausbildung genug und setzen sich damit gar zu gerne über die Reglemente hinweg, wofür sie dann häufig der Strafe und dem Gespötte der übrigen Offiziere verfallen, die indessen auch ihrerseits einem so nothwendigen Bestandtheile jeder Armee, wie die Sanitätsoffiziere sind, oft genug weder mit der gehörigen Achtung, noch mit voller Kenntniß ihrer Kompetenzen begegnen.

Ich will Sie nicht langweilen mit den verschiedenen Details eines Sanitätskurses, ich erwähne nur noch, daß so oft die Witterung es erlaubte, die Feldmanöver ausgeführt wurden. Es wurde dabei schnell bald da bald dort ein Verbandplatz mit Betten, Küche, Operationstisch errichtet, es erschienen da Kranke (glücklicher Weise blos simulirte), welche von den Fratern und Blessirtenträgern kunstgerecht herbeigeführt oder getragen werden mußten. Diese hatte man in Behandlung zu nehmen, wobei begreiflich mancher feinere und derbere Witz zum Vorschein kam. Es wurden unter anderm auch Versuche mit einer neuen Art Gypsverband gemacht, den Dr. Neudörfer, Militärarzt in der österreichischen Armee, als sehr praktisch empfohlen hat und der im letzten Kriege in Italien öfters mit gutem Erfolge angewendet wurde. Er gleicht ganz dem Sentin'schen Dertrinverband und bietet somit alle Vortheile und Nachtheile desselben; überdies kam mir vor, als lasse dieser Gypsverband bezüglich der Sauberkeit bedeutend zu wünschen übrig.

Den Glanzpunkt des Sanitätskurses bot die Besteigung des Rigi dar, welche Donnerstags von der Gebirgsartillerie und der anwesenden Parkmannschaft mit Sack und Pack unternommen wurde und an welcher auch das gesammte Sanitätspersonal, sammt dem gleichzeitig zur Inspektion angelangten Oberfeldarzt Lehmann Theil nahmen. Der Marsch ging dem prächtigen Seegelände entlang nach Küßnacht, wo ein zweistündiger Halt und gute Verpflegung die Mannschaft auf die Ersteigung des Berges vorbereitete; die Feldapotheke ward einem Pferde aufgebunden, die Krankenwärter trugen die nothwendigen Brancarts und die Zeltstangen und so gings vorwärts. Es ist nun freilich etwas ganz anderes, hemdärmelig, frei von jeder Last, eine Bergfahrt zu machen, oder in der Uniform, mit vollem Tornister, auf den noch eine schwere wollene Decke gepackt ist, mit Gewehr oder schweren Zeltstangen belastet, mühselig stundenlang einen steilen Weg zu gehen. Es trat hier auch sofort ein beträchtlicher Unterschied auf zwischen Gebirgssoldaten und denjenigen aus den Thälern. Während die erstern, voran die stämmigen Bergartilleristen aus Bündten, dann Emmenthaler und Entlebucher, ebenso die Waadtländer, kräftig unter Jubel und Gesang auszogen, auch dann noch, wenn sie einen zweiten Tornister von einem Marauden trugen, wurden andere „duch" und mußten sich niederlegen; bei einzelnen traten leicht Ohnmachten, Uebelkeit, selbst großartige Athemnoth ein, so daß mir namentlich um einen Frater etwas bange wurde. Ich machte die Bemerkung, daß alle diejenigen, welche langsamer gingen, an dicken Hälsen litten; letztere bilden, nach meiner Ansicht, selbst in geringem Grade, eine große Untauglichkeit für schwerere Militärdienste, namentlich in Gebirgen; man kann sich nie darauf verlassen, daß die Leute dienstfähig bleiben, auch wenn ihnen, wie bei der Besteigung des Rigi, erlaubt wird, mit offener Uniform und ohne Halsbinde zu marschiren. Indessen erreichten doch alle glücklich Rigi-Kulm; dort nahmen uns die mächtigen Räume gastlich auf; man war fröhlich und wohlgemuth, trotz des dichten Nebels, der jede Aussicht versperrte. Früh Morgens riefen die Trommel und das Alphorn zum Sonnenaufgang, der leider nicht ganz vollkommen war; die Artillerie und die Parkmannschaft exerzirten ein wenig im Feuer; wir wurden vom Oberfeldarzt inspizirt, unstreitig eine sehr „hohe" Inspektion. Dann gings im Laufschritt nach Weggis, das wirklich überraschend schnell erreicht wurde; von da beförderte uns das Dampfschiff nach Luzern.

Am Samstag Morgen war noch ein mündliches Exa-

men und Abends schloß eine gemüthliche Zusammenkunft aller Offiziere im Schützenhause würdig den ganzen Kurs. Dieser wird gewiß bei Allen in gutem Andenken bleiben; Hrn. Wieland insbesondere gebührt das Verdienst, uns denselben so angenehm als möglich gemacht zu haben; seine Herzlichkeit, sowie die allgemeine Collegialität ließen keinen Mißton aufkommen, wofür übrigens dieser Kurs vom Hrn. Oberfeldarzt ein überaus glänzendes Zeugniß erhielt.

Zürich. (Eingesandt.) Stabsoffizierskurs. Der Kurs, welchen die Kommandanten, Majore und Aidemajore des Auszuges und der Reserve des Kantons Zürich letzte Woche durch zu machen hatten, nahm in gewisser Beziehung seinen guten Verlauf: die kameradschaftlichen Verhältnisse waren die angenehmsten, die man finden konnte; die Jungen zeigten sich als jung und die Alten wieder minder jung, so mußte im Ganzen die Sache ziemlich frisch hergehen.

Was aber in einem solchen Kurse Positives geleistet werden könne, ist eine ganz andere Frage. Dozirt wurde über Taktik, Rekognosziren, Waffenlehre, Brigadenschule und Pferdekenntniß, dabei ein halber Tag auf Rekognoszirübungen verwendet, am Samstag ein Examen vorgenommen, so daß für die wirkliche Unterrichtszeit bloß 4 Tage übrig blieben. Unsere Kameraden werden sagen: „Wenig Zeit für so viel Stoff!"*) Dieselbe erscheint um so geringer zugemessen, wenn man in Betracht zieht, daß täglich zweimal, theils in der Bahn, theils draußen und zwar mit Force geritten wurde, daß nicht nur eine ziemliche Zahl wenig geübter Reiter, sondern eine noch größere wenig gerittener Pferde in Behandlung genommen werden mußten. Trotz aller sehr anerkennenswerthen Anstrengungen unserer Herren Professoren, kann das positive Resultat eines solchen Kurses nur sehr gering angeschlagen werden. Von einer bedeutenden Zahl der Schüler dürfte glücklicher Weise gesagt werden, daß sie eines solchen Kurses nicht bedurften, von andern dagegen, die demselben beiwohnten, kann keck behauptet werden, daß er bei weitem nicht genügte. Es führt dieß von selbst dazu, daß man besser thäte, diejenigen, die man von vornherein mit Zuversicht als eines solchen Kurses nicht mehr bedürftig betrachten kann, nicht mehr zu einem solchen einzuberufen, was man aber bei unsern beschränkten Militärbudgets an diesen ersparen kann, sei es nun, daß sie ihre Kenntnisse selbst erwarben — oder frühern Kursen verdanken, auf andere, die es eher bedürfen, zu verwenden, einen solchen Kurs dann aber gründlicher einzurichten. Dabei wäre dann aber ebenso rathsam, ganz gehörige Prüfungen anzuordnen und darnach Fähigkeitsnoten für künftige Avancements zu ertheilen. Jeder würde sich solchen Prüfungen lieber unterziehen, namentlich wenn er kurze Zeit vorher durch ein Programm über das, worin geprüft werden solle, in Kenntniß gesetzt würde, als seine Zeit mit wenig Aussicht auf wirklichen Erfolg in einem solchen Kurse durchzubringen.

*) Von Feldbefestigung konnte nun gar nicht die Rede sein.

Der

Italienische Krieg 1859

politisch-militärisch beschrieben und mit Kriegskarten begleitet

von

W. Rüstow.

In 3 Abtheilungen von zusammen circa 24 Druckbogen gr. 8°. und 3 Kriegskarten. Preis für's Ganze 7½ Franken.

Mit dem Beginn des blutigen Krieges, der so eben durch den Frieden von Villafranca seinen Abschluß gefunden, hat sich bei dem denkenden Publikum das lebhafte Verlangen herausgestellt nach einer Darstellung desselben, in welcher die allgemeinen Verhältnisse objektiv und übersichtlich behandelt, die militärischen Ereignisse aber einer einläßlichen, detaillirten Beschreibung und kritischen Beleuchtung unterworfen wären.

Zu einer solchen Arbeit sind wohl Wenige so geeignet wie W. Rüstow, dessen militärische Schriften allgemein anerkannt, und dessen Gründlichkeit und Klarheit ganz dazu geschaffen sind, ein richtiges und treues Bild auch dem Laien im Fache zu geben.

Die erste so eben erscheinende Abtheilung (11 Druckbogen) enthält die allgemeine politische Uebersicht, die Organisation der betreffenden drei Armeen, die Beschreibung des Kriegsschauplatzes, den Einmarsch der Oesterreicher und der Franzosen in das piemontesische Gebiet, den Aufmarsch der feindlichen Armeen und das Treffen von Montebello, mit der Kriegskarte Nr. 1 (Montebello) im Maßstab von 1/125,000, in welche die Stellungen der Truppen eingezeichnet sind.

Die zweite in der Presse befindliche Abtheilung wird enthalten:

Linksabmarsch der Verbündeten; Beginn ihrer Offensive, Uebergang über den Tessin; Schlacht von Magenta; Rückzug der Oestreicher an den Mincio nebst der zweiten nach der k. k. Generalstabskarte gezeichneten Kriegskarte (Magenta).

Die dritte Abtheilung: die Schlacht von Solferino bis zum Friedensschluß, nebst der dritten Kriegskarte (Solferino) und Schlußbetrachtungen.

Die erste Abtheilung (Preis 3 Franken) ist in allen soliden Buchhandlungen vorräthig.

Zürich, Mitte Juli 1859.

Verlagshandlung von Fr. Schultheß.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Handbuch der Artillerie,

aus dem Französischen übersetzt von

B. v. Seydlitz.

68 Bogen Text und 109 Tafeln Abbildungen.

Preis 4 Thlr.

Vorstehendes ist eine Uebersetzung der neuesten (3ten) Auflage des rühmlich bekannten **Aide-Mémoire a l'usage des d'officiers d'artillerie.** Das letzte (8te Heft) wird in einigen Wochen fertig.